

# Adorfer Wochenblatt.

## Mittheilungen

über örtliche und vaterländische Angelegenheiten.

Sechster Jahrgang.

Preis für den Jahrgang bei Bestellung von der Post 21 Neugroschen, bei Beziehung des Blattes durch Botengelegenheit 15 Neugroschen.

N<sup>o</sup> 43.

Erscheint jede Mittwoche.

27. Octbr. 1841.

### Drei kurze Fragen mit einer langen Einleitung.

Der Kriegslärm, welcher vor noch nicht allzulanger Zeit einmal über Europa hinweg ertönte, ist wieder verstummt. Zum wirklichen ernsthaften Ausrücken der überall kampflustigen Truppen ist es zwar nicht gekommen und man weiß daher nicht ganz gewiß, wer nach der langen Friedenspause noch das Kriegshandwerk vor Anderen am praktischsten zu üben verstanden hätte, denn die „musterhafte Haltung“, dito „der gute Geist“, dito „die Fertigkeit im Manöveriren“ u. s. w. wird von fast allen Soldaten der Welt gerühmt.

Aber die Zeughäuser sind geöffnet, die rostigen Gewehre sind hervorgeholt und gepuzt, die Stückgießereien in Bewegung gesetzt, hier und da neue Regimenter errichtet oder doch die Kontingente ergänzt und verstärkt, Pferde und Menschen rekrutirt, die Uniformen der Soldaten ausgebessert und erneuert, große militärische Schauspiele und Uebungen veranstaltet, in Deutschland namentlich gegenseitige Examina und Beaufsichtigung der einzelnen Bundesheerabtheilungen eingeführt, und wer weiß welche andere Maasregeln in's Leben gerufen worden, die alle darauf hinaus laufen, kampfsgerüstet zu sein, wenn es noch zum Kriege kommen sollte. Man hatte sich eingebildet, es sei Alles schon ohnedies im besten Stande und bedürfe keiner Verbesserung. Man hat jedoch, nachdem die nöthigen Untersuchungen veranstaltet worden waren, gefunden, daß es allüberall gefehlt hat und fast keine Abtheilung des kriegsmuthigen Heeres im alten Zustande hätte ausrücken können. Millionen sind dafür aufgewendet und allenthalben sind die Militärbudgets mit neuen Ausgabe-sätzen geschwängert worden. Und doch war es schon

vorher nicht wenig, was die Erhaltung der stehenden Heere gekostet hat und in manchem Staate frißt der Aufwand für das Militär schon im regelrechten Gange die Hälfte der ganzen Einnahme hinweg.

Nun sind wir wieder im Stande, dem Feinde Troß zu bieten und der Franzose soll nur kommen und den „freien teutschen“ Rhein haben wollen, „er soll es im Tode bereuen.“ Mag immerhin Frankreich eine Parrie neuer Regimenter geschaffen, die Befestigung von Paris dekretirt und sich sonst zum Kriege gestärkt und vorbereitet haben, wir fürchten uns nicht. Der gute Geist unserer Truppen war schon vorher da und da die vollständige Rüstung derselben hinzugekommen ist, so kann es uns gar nicht fehlen, wir müssen die Oberhand behalten, unserer vor einiger Zeit kund gegebenen heißen Vaterlandsliebe gar nicht zu gedenken.

Gerade so steht es aber in Frankreich auch. Auch dort hält man sich für unüberwindlich, nachdem man zumal gleichfalls sich in aller Weise gerüstet und gestärkt hat. Und wie in Frankreich, so anderwärts. Namentlich wird und wurde dieses System, was wir kleinen Leute erst jetzt angefangen haben, in denjenigen Staaten schon seit langer Zeit befolgt und aufrecht erhalten, die an der Weltgeschichte mit arbeiten und die Geschichte der Völker durch Protokolle bestimmen helfen. Und das nennen sie den „bewaffneten Frieden.“ Da wird gegenseitig controlirt und manöverirt, kalkulirt und politisirt, gefürchtet und gelauert, geächfelt und gedroht, daß es eine wahre Lust ist, vorzüglich für alle diejenigen, die am Ende diese Karitäten bezahlen müssen. Und jeder Theil glaubt nicht anders handeln zu können, jeder Theil behält die alten Heeresmassen nicht nur bei, sondern ver-